



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 255.

Leipzig, Dienstag den 2. November 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Das Buch im Felde.

Ein Feldzug zur friedlichen Eroberung der geistigen Welt unserer Feldgrauen.

Von dem Wunsche geleitet, den Lesern einen tieferen Einblick in die literarischen Bedürfnisse unserer im Felde stehenden Truppen zu geben, haben wir uns an eine Reihe von Berufsgenossen gewandt, die gleichfalls den Zivilanzug mit dem Soldatenrock vertauscht haben, um Auskunft von ihnen über nachstehende Fragen zu erbitten:

1. Besteht ein Bedürfnis nach Büchern bei den Heeresangehörigen, und worin äußert es sich?
2. Inwieweit ist ihm durch Schenkungen der Vereine und Gesellschaften, die sich die Versorgung der Truppen mit Büchern angelegen sein lassen, Rechnung getragen worden?
3. Welche Bücher werden im Felde gelesen, und welche Wandlung haben die kriegerischen Verhältnisse auf die Heeresangehörigen hinsichtlich ihrer Lebensanschauungen und ihrer literarischen Bedürfnisse ausgeübt?
4. Welche Wege wären von dem Buchhandel zu beschreiten, um die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften zu veranlassen, ihren Angehörigen zu Weihnachten Bücher statt anderer Geschenke zukommen zu lassen?
5. Sind Ihnen Adressen von Feldbuchhandlungen bekannt, und in welcher Weise könnten diese Einrichtungen zu einer besseren und zweckmäßigeren Befriedigung literarischer Bedürfnisse herangezogen werden?

Wir haben uns nicht entschließen können, die eingegangenen Antworten, für die wir auch an dieser Stelle unsern besten Dank sagen, zu einem besonderen Artikel auszugestalten, da auch die sorgsamste »Bearbeitung« den Reiz der unmittelbaren Wiedergabe dieser Äußerungen nicht zu ersetzen vermag. Briefe sind wie Früchte, die noch am Baume hängen: der feine Blütenstaub der Unberührtheit wird ihnen genommen, wenn sie abgeplückt und zugerichtet auf den Tisch gebracht werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß hier und da Wiederholungen mit in den Kauf genommen werden müssen, glauben wir, daß den Lesern die Aneinanderreihung der eingegangenen Antworten in ihrer ursprünglichen Form willkommen sein wird, als wenn wir versucht hätten, ihnen die Kost durch redaktionelle Zutaten mundgerechter zu machen. Dazu kommt noch, daß wohl die meisten aller Zuschriften ihre eigenartige Färbung durch die Besonderheit der Umstände, unter denen die Beobachtungen gemacht worden sind, und die Unterschiedlichkeit der geistigen Veranlagung der Heeresangehörigen erhalten. Was für die eine Truppe Gültigkeit hat, braucht noch nicht auch auf eine andere, und noch weniger auf die Gesamtheit zuzutreffen. Man wird also bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse und den Millionen von Volksgenossen, die hier in Frage kommen, sich immer bewußt bleiben müssen, daß, was hier bei allem Streben in die Welt gegeben werden kann, immer nur Ausschnitte sind, Bruchstücke, deren Nutzen dem einzelnen überlassen bleiben muß.

Nur von den unerbittlichen, überall anzutreffenden Kritikern, die immer gleich dabei sind, solche Untersuchungen mit einer geringschätzigen Handbewegung als zwecklos oder über-

flüssig abzutun, möchten wir uns die Freude an der Arbeit nicht trüben lassen. Daß nicht jeder dem Buche gewonnen werden kann und viele nicht von heute auf morgen dafür zu haben sind, wissen wir so gut wie andere. Wir wissen aber auch, daß gerade der wertvollste Teil unserer Arbeit darin besteht, dem Buche neue Käuferkreise zu gewinnen, und daß in demselben Maße sich die geistigen Kräfte unseres Volkes steigern werden, in dem es uns gelingt, in den breitesten Schichten des Volkes Anteilnahme und Verständnis für geistige Interessen zu erwecken. Darum gelten auch unsere Bestrebungen nicht dem Buche schlechthin, sondern dem guten Buche. Und weil wir ihm den Weg bereiten helfen wollen, so glauben wir auch ein Recht auf die Unterstützung der Presse und aller wahrhaften Volksfreunde zu haben. Denn es handelt sich nicht darum, unsere Ware unterschiedslos zu verkaufen — das möchte schließlich jeder Kaufmann —, sondern mit der Hinführung zum Buche, als dem lebendigen Quell alles Guten und Schönen, den geistigen Horizont unseres Volkes zu erweitern und seine sittlichen Kräfte zu stählen.

Darum möchten wir, alle technischen Fragen des Bücherverkaufs vorläufig aus dem Spiele lassend, auch nur eine Rußanwendung aus den uns aus dem Felde zugegangenen Zuschriften ziehen: die Presse und alle sonstigen in Betracht kommenden Stellen in den nächsten Wochen für eine Werbetätigkeit zugunsten des Buches zu interessieren und sich in diesem Jahre bei Anzeigen und sonstigen Mitteln zur Förderung des Absatzes auf jene Bücher zu beschränken, die nicht nur den Büchermarkt, sondern auch unser Volk bereichern. Der Deutsche Verlegerverein ist in dieser Werbetätigkeit für das Buch vorangegangen, und Kreis- und Ortsvereine, wie der Buchhändler-Verband Kreis Norden und der Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein, sind ihm gefolgt und werden hoffentlich andere zu gleichem Tun anregen. Möchten nun auch Verleger geistig verwandter Art nach dem Vorgange der Münchener Verlegervereinigung sich zu einer Empfehlung jener Bücher zusammenschließen, die die Berechtigung der Werbetätigkeit für das Buch erst recht erkennen läßt!

### I.

1. Es besteht unbedingt ein großes Bedürfnis nach Büchern beim Feldheer, vor allem bei den Truppen an der Westfront, die im Stellungskampf liegen. Jedes Blatt Papier wird gelesen. Unsere Kameraden sind ziemlich kritisch geworden, »Blätter sind wenig beliebt, meistens wegen ihrer albernen Verhöhnung unserer Feinde. Als ich zur Front kam — es war vor acht Monaten —, da brachte ich einige Bücher mit. Mit wahren Heißhunger fielen meine Kameraden darüber her. Wir gingen dann durch die Feldpost jede Woche einige Sendungen mit Büchern zu. Im Nu waren sie ausgeliehen! Befreundete Kollegen sandten mir einige große Pakete Bücher, seitdem holte sich die ganze Batterie Lesestoff bei mir, und immer reichten die Bände noch nicht aus! Das war im Frühjahr und Sommer. Wie soll das werden, wenn der Winter kommt und der Stellungskrieg hier noch nicht zu Ende ist?

2. Von den großen Sammelstätten für Bücher haben wir